

# Primeln

Autor(en): **Waser, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670325>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Betschwester, „jetzt fangen die Glocken am Karfreitag von selber zu läuten an!“ „Ich will doch mal nachsehen droben“, sagte nun der Sigrift, den allmählich eine Schar Leute zu umringen begann; „aber mit rechten Dingen kann's nicht zu-gehen!“

Wie gebannt vor Schrecken starrte der Meiredli durch die Fälladen. Was hatte er angerichtet! Wie er aber den Sigriften gegen die Kirche gehen sah, schoß er auf, und da er den Turm und seine Zugänge wohl kannte, erwischte er bald den Ausschluß auf die Dachbodenallmend der Kirche. Im Fluge jagte er über diese ungeheure Winde und hinunter in die Klostergänge, dann in den Herrengarten, und endlich nach all den Kreuz- und Quersfahrten schlich er sich über den Kirchenplatz.

Wie erschrak er aber, als er eben den Sigrift aus der Kirche treten und mit verstörtem Antlitz den durchgruselten Leuten verkünden sah, daß die Glocken wirklich durch Geisterhände geläutet worden seien, da er keine sterbliche Seele im Turme vorgefunden habe.

Der Meiredli verzog sich nach Hause.

Die Großmutter saß am Fenster und nähte ein

paar Lappen auf seine zweite Hose, die so schon aussah wie die Landkarte der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

„Büblein“, sagte sie, „hast du's auch vernommen, daß die Glocken heut am stillen Freitag von selber zu läuten angefangen haben? Jesus!“

„Ja“, machte er kurz gebunden.

„Da sind allweg die Glocken zu früh von Rom heimgekehrt“, fuhr die Großmutter ernsthaft fort. „Ja, ja, ich weiß auch eine Geschichte, wo so etwas vorgekommen ist! Komm, Meiredli, setz dich her zu mir; ich will sie dir erzählen. Also hör! Es war einmal ein großer, großer Glockenturm und da hingen drin zwölf große Glocken und . . .“

„Ach was“, sagte der Meiredli, „ich will es gar nicht wissen; es ist ja doch keine wahre Geschichte!“ Sprach's, ging flink über die Brotlade und machte sich mit einem gewaltigen Stück Brot in der Hand, ohne die Großmutter noch eines Blickes zu würdigen, auf die Gasse.

Die Großmutter aber saß, die Hose auf den Boden gleiten lassend, starr und stumm da und staunte mit großen, schier erschrockenen Augen nach der offenen Türe, durch die der Meiredli verschwunden war.

## PRIMELN

Schneenäße. Dann vom Berg der heiße Wind.  
Nun sind sie da, schwarzfeuchtem Grund entronnen:  
Aus frostgelähmten Blättern, eng und blind  
geduckt die Knösplein, dann die sanften Sonnen,  
vereinzelt erst und blaß und fröstelnd zart,  
doch dann auf eins zum hellen Strauß geschart.

Und prangen so, als bunte Blumenkissen  
auf dunkle Schollen köstlich hingelegt  
und doch von jedem Hauche fein bewegt,  
und sind des Frühlings Vorspruch und Gewissen:  
mit seiner Wildheit sollen sie verfühnen  
und lieblich uns ans große Licht gewöhnen.

Und keine sind wie sie so blumenhaft  
— o augenhelles, kindliches, Gesicht! —  
wie sie, die ersten Werdens dumpfe Kraft  
aus Dunkelheit emporgedrängt ans Licht.  
Großäugig stets dem Himmel zugewandt —  
hat man sie Himmelschlüssel nicht genannt?  
So muß aus dumpfen Wintern man erstehn,  
um kinderhell ins große Licht zu sehn?

Maria Waser